

Gabriel und Seehofer streiten über Agrarhilfen

Zwischen Umweltminister Sigmar Gabriel (SPD) und Landwirtschaftsminister Horst Seehofer (CSU) zeichnet sich ein Konflikt um die Agrarhilfen ab. Gabriel möchte EU-Agrarsubventionen an eine klimaverträgliche Produktion binden. „Der Spiegel“ zitierte aus einem internen Papier des Gabriel-Ministeriums, in dem es heißt, 40 Mrd. € Agrarsubventionen seien nur dann noch zu rechtfertigen, wenn dies nicht dem Klima schade. Seehofer wies den Vorstoß zurück: „Weder ist das Papier bekannt, noch halte ich etwas davon“, sagte er am Rand des Tages der offenen Tür der Bundesregierung in Berlin. Mit seinem Vorstoß stellt sich Gabriel im Streit um die Zukunft der EU-Subventionen gegen Seehofer und auf die Seite der EU-Kommission. Die will bis zu 17 Prozent der Subventionen möglichst rasch umwidmen – von Direktzahlungen an Bauern in agrarischen Klimaschutz. Außerdem will Gabriel laut „Spiegel“ im Rahmen eines Öko-Checks durchsetzen, dass nur noch Futtermittel importiert werden dürfen, die nicht von Regenwaldflächen stammen. DPA



AP, Reuters, AFP

US-Zerstörer trifft in Georgien ein

Ankunft Nach dem weitgehenden Abzug russischer Truppen aus Georgien hat ein erstes **US-Kriegsschiff** (l.) mit Hilfsgütern die Kaukasusrepublik über das Schwarze Meer erreicht – und sorgte für überraschte Gesichter einiger **Badegäste** (o. r.). Der US-Zerstörer „USS McFaul“ machte gestern vor dem Hafen von Batumi fest, die Besatzung begann mit der Entladung der **Güter** (u. r.). Zwei weitere US-Schiffe werden in den kommenden Tagen in Georgien erwartet. Der russische Generalstab kritisierte das Vorgehen. „Die Nato verstärkt unter dem Vorwand der humanitären Hilfe ihre militärische Präsenz im Schwarzen Meer“, sagte Vize-Generalstabschef Anatoli Nogowizyn der Agentur Interfax. DPA



SPD nominiert SELLERING als Ringstorff-Nachfolger

Sozialminister Erwin Sellering (SPD) hat beim Sonderparteitag der Sozialdemokraten in Güstrow große Zustimmung seiner Partei erhalten. Für Sellering, der zugleich SPD-Landesvorsitzender in Mecklenburg-Vorpommern ist, stimmten gestern 74 der anwesenden 87 Delegierten. Damit ist der 58-Jährige auch offiziell als Nachfolger von Amtsinhaber Harald Ringstorff nominiert. Der 68-Jährige hatte kürzlich nach zehnjähriger Amtszeit überraschend seinen Rücktritt bekannt gegeben. SELLERINGS Wahl im Landtag gilt als sicher, denn die CDU, in Mecklenburg-Vorpommerns Regierung Juniorpartner der SPD, hat schon Zustimmung signalisiert. DPA

CLEMENS BOMSDORF, BODÖ

Zwei Landkarten mit ein paar bunten Linien reichen Bent Ove Jamtli aus, um zu zeigen, was sich hier am Polarkreis in Norwegen verändert hat. Mit seiner ersten Karte zeigt der stellvertretende Stabschef des Hauptstützpunkts der norwegischen Luftwaffe, wie viele russische Kampfflugzeuge die Nato vor der norwegischen Küste im Jahr 2006 ausgemacht hat. Der östliche Nachbar ließ damals 14 Maschinen an der Westküste auf- und abfliegen, überwiegend im Norden des Landes. Karte Nummer zwei bezieht sich auf das vergangene Jahr. Sie sieht aus, als hätte ein Kind mit einer Handvoll Buntstifte auf der Karte vor der norwegischen Küste herumgeschmiert. Im Jahr 2007

machte die Nato 88 russische Flieger aus, viele von ihnen flogen hinunter bis auf die Höhe der Hauptstadt Oslo und weiter zum Südpol des Landes. „Das sind Zahlen, wie wir sie Mitte der 80er während des Kalten Krieges zuletzt hatten“, sagt Jamtli. Vom Konferenzraum aus, in dem er steht, ist der Fluglärm des Stützpunkts Bodö, nördlich des Polarkreises gelegen, unüberhörbar. Zwei der hier stationierten F16-Kampfflugzeuge stehen unter direktem Nato-Befehl und werden in die Luft geschickt, sobald sich russische Flieger nähern. Dort sollen die norwegischen Piloten Zahl und Typ der Kampfflugzeuge feststellen und diesen dann mit Abstand folgen. Die Flüge der russischen Luftwaffe werden in Norwegen als eine

Showdown am Nordkap

Vor der norwegischen Küste demonstriert die russische Luftwaffe ihre Stärke. Nicht nur mit ihren Kampffliegern machen die Russen dem Nato-Staat das Leben schwer

Demonstration der Stärke gesehen, weniger als Provokation. „Die Flüge sind ein Symbol, in etwa so wie die Flagge, die Russland vergangenes Jahr auf dem Meeresboden beim Nordpol gehisst hat“, sagt Helge Blakkisrud, Chef der Abteilung Russland und Eurasia beim Norwegischen Außenpolitischen Institut (Nupi). Jamtlis Karten belegen, dass diese Machtdemonstrationen gegenüber der Nato schon vor dem Krieg in Georgien Ausmaße angenommen hatten wie im Kalten Krieg. An diesem Tag stammt der Lärm in Bodö nur von Übungsflügen. Russische Jets sind nicht zu sehen auf den Radarschirmen. Doch auch in diesem Jahr hat die Nato schon 51 von ihnen vor der norwegischen Küste registriert. „Was die russischen Flieger tun, ist erlaubt“, betont Jamtli. Schließlich flogen die Maschinen stets im internationalen Luftraum. Manche der russischen Flieger sind zumindest mit Bombenatruppen ausgestattet. Mit solchen Geräten, die in Aussehen und Gewicht scharfen Bomben entsprechen, fliegen allerdings auch Nato-Maschinen bei Übungen, um ein möglichst realitätsnahes Flugverhalten zu erreichen. Russlandsex-

perte Blakkisrud wertet die steigende Zahl der russischen Flüge eher als Zeichen, nicht als Bedrohung. Adressat dieser Demonstrationen sei die Nato als Ganzes, nicht nur Norwegen. Doch im russisch-norwegischen Verhältnis nehmen die Spannungen derzeit nicht nur auf militärischer Ebene zu. Das Erstarken des östlichen Nachbarn hat auch in dessen Wirtschaftspolitik zu einem neuen Selbstbewusstsein geführt. Das haben etwa der halbstaatliche norwegische Telekommunikationskonzern Telenor und

der Öl- und Gasriesen Statoil Hydro zu spüren bekommen. Statoil wurde verwehrt, Anteile an russischen Ölfeldern zu erwerben. Telenor erwägt, seine russische Beteiligung zu verkaufen, nachdem es kürzlich von einem Gericht in Sibirien zu einer Milliardenstrafe verurteilt wurde. Offen demonstriert Russland seine Stärke gegenüber dem Nachbarn am Nordkap vor allem in der Fischerei – in Nordnorwegen und dem angrenzenden Nordwestrussland ein wichtiger Wirtschaftszweig. Russland verbietet immer wieder die Einfuhr verschiedener Fischarten. Mal ist es Lachs, dann Hering. „Welche Gründe es für diese Politik gibt, ist unklar“, sagt Arild Moe, Russlandspezialist und stellvertretender Direktor des Fridtjof-Nansen-Instituts in Oslo. An ein baldiges Ende der russischen Machtdemonstrationen glaubt Politikwissenschaftler Blakkisrud nicht. Er fürchtet, dass es künftig mehr Fälle geben wird wie jenen, als vor zwei Jahren russische Fischer einen Kontrolleur der norwegischen Fischereiaufsicht nach Russland entführten. Immerhin arbeiten die beiden Länder bei der Fischerei trotz der ständigen Streitigkeiten noch zusammen. „Die militärische Zusammenarbeit mit der Nato ist wegen des Georgien-Konflikts derzeit zwar eingefroren, die Kooperation im Fischereisektor bleibt aber bestehen“, so Blakkisrud. Vor einigen Jahren waren russische Flieger noch auf der Basis in Bodö zu Besuch. Das wird unter den derzeitigen Bedingungen wohl nicht so bald wieder passieren. Anders in der Fischerei. Im Gegensatz zu den Kampfflugzeugen dürfen die russischen Fischerboote sogar in norwegisches Hoheitsgebiet eindringen.



Medienpartner: FINANCIAL TIMES DEUTSCHLAND, impulse, PRO-FIT
Veranstalter: CONVENT KONGRESSE, IBB Internationales Bankhaus Bodensee AG

4. Mittelstandstag Bodensee

23. September 2008
Kultur- und Congress-Centrum Graf-Zeppelin-Haus Friedrichshafen
Olgastraße 20
88045 Friedrichshafen

Die Referenten (Auszug):

- Dr. Bernhard Bueb, ehem. Schule Schloss Salem
- Jost Eppinger, SSB-Antriebstechnik GmbH & Co. KG
- Prof. Dr. Jutta Emes, Steinbeis-Hochschule Berlin
- Klaus Gallist, Internationales Bankhaus Bodensee AG
- Dr. Michael Habon, SAP AG
- Dr. Thomas Meyding, CMS Hasche Sigle
- Bernhard Traube, Alfred Bolz Gerätebau GmbH
- Bettina Würth, Würth-Gruppe

Die Themen (Auszug):

- Zukunftsorientierte Unternehmensgestaltung
- Informations-Sicherheit ist Chefsache – Sicherheitslücken im Unternehmen
- Moderne Formen der Unternehmensfinanzierung – Chancen, Risiken, Nutzen
- Langfristiger Vermögenserhalt zur Sicherung des Wohlstands
- „Finetrading“ = Wareneinkaufsfinanzierung – intelligenter Liquiditätsgewinn und innovativer Wachstumsmotor

Informationen unter: Telefon +49 (0) 69 / 79 40 95 65 • www.convent.de

Mitveranstalter: C/M/S Hasche Sigle, Rechtsanwältin Steuerberater
Mobilitätspartner: DB BAHN
Sponsoren: ABA, AVIRA, BlackBerry, Raiffeisenlandesbank Vorarlberg, WCF

Türkei will Feuerwehr spielen

Erdogan schmiedet Stabilitätspakt zwischen Russland und Kaukasus-Ländern

VON DILEK ZAPTCIOGLU, ISTANBUL
Die Türkei ist durch den Konflikt im Kaukasus in eine Zwickmühle zwischen Russland und dem Westen geraten. Um sich aus der unbequemen Lage zu befreien, ringt Ministerpräsident Recep Tayyip Erdogan um Neutralität. Eine neue Kaukasus-Initiative soll helfen, künftig Konflikte zu vermeiden. „Die kaukasische Allianz wird die regionale Stabilität stärken“, sagte er. Vier Nato-Kriegsschiffe passierten am Wochenende den Bosphorus auf dem Weg ins Schwarze Meer. Der Krieg in Georgien hatte Ankara zunächst kalt erwischt. Die Türkei ist in Georgien ökonomisch und politisch stark engagiert. Der Schwarzmeerrainner ist Transitland für Erdöl aus dem Kaukasus und deshalb als Partner unverzichtbar, zumal die Türkei sich als Drehscheibe für Energielieferungen nach Europa auch im Gasgeschäft profilieren will. Gleichzeitig ist Ankara auf gute Beziehungen zu Russland angewiesen. Fast 70 Prozent seiner Energielieferungen kommen von dort. Auch die Wirtschaftsbeziehungen sind intensiv. Die gro-

ßen türkischen Konzerne haben in Russland viel Geld investiert. Die türkische Riviera gerät immer mehr in die Hand russischer Touristen und Reiseunternehmen. Erdogan hatte es daher vermeiden, die Russen öffentlich hart für ihren Einmarsch in Georgien zu kritisieren. Der Nachbar soll vor allem humanitär unterstützt werden. Unmittelbar nach dem französischen Präsidenten Nicolas Sarkozy reiste Erdogan nach Moskau, um seinen Kollegen Wladimir Putin zu treffen. Von dort ging es nach Tiflis und Aserbaidschan. Ziel der Pendeldiplomatie ist die Einrichtung einer „Kaukasus-Gruppe“, bestehend aus Russland, Georgien, Aserbaidschan, Armenien und der Türkei. Darin soll eine Schlichtungsstelle entwickelt werden, um weiteren bewaffneten Konflikten möglichst vorzugreifen. Alle Gesprächspartner haben Erdogan zufolge Interesse bekundet. Sein Außenminister Ali Babacan reist dieser Tage erneut nach Moskau. Da Georgiens Präsident Michail Saakaschwili aber sicherheitspolitisch auf die Nato fixiert ist, dürfte er an einer regionalen Kon-

fliktlösung kaum Geschmack finden. Aus türkischer Sicht besonders heikel ist zudem die Einbeziehung Armeniens. Seit dem armenisch-aserbaidschanischen Krieg um Bergkarabach Anfang der 90er-Jahre hat die Türkei ihre Grenze zu Armenien aus Solidarität mit Baku geschlossen. Zusätzlich belastet sind die Beziehungen wegen des Völkermordvorwurfs, den Armenien gegenüber den Türken erhebt. Es gibt aber Anzeichen dafür, dass die bislang starren Fronten in Bewegung geraten. USA und Türkei drängen Aserbaidschans Präsidenten Ilham Alijew, ernsthaft über Karabach zu verhandeln und den Armeniern ein Angebot zu machen. Der Georgien-Konflikt beschert der Türkei aber auch neuen Ärger mit dem Nato-Partner USA. Eine informelle Anfrage aus Washington, zwei große Lazarettships durch den Bosphorus nach Georgien zu schicken, hat die Türkei abgeschlagen. Die Passage von Kriegsschiffen durch Bosphorus und Dardanellen über die im Vertrag von Montreux geregelte Tonnage hinaus hätte unweigerlich Proteste der Russen ausgelöst.